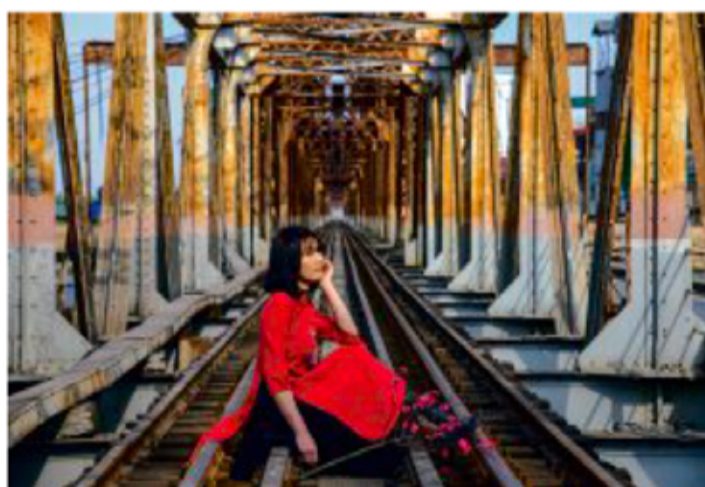




Zu Neujahr ist in Nordvietnam ein Kumquatbäumchen ein Muss.



Vor allem Frauen arbeiten auf den Reisfeldern.



Fotoshooting zu Neujahr auf der Long-Bien-Eisenbahnbrücke.



Ein Drache steht in Vietnam für Glück, Weisheit und Macht.



Neujahr in Hanoi

Etwa vier Mal so groß wie Österreich, erstreckt sich Vietnam über mehr als 1650 Kilometer Länge entlang des Südchinesischen Meers. Gern verwendet man den Vergleich eines Bambusstabs mit zwei Reisschalen: extrem schmal im Zentrum – teilweise nur 50 Kilometer – und mit riesigen fruchtbaren Ebenen im Norden wie im Süden.

ELISABETH KNEISSL-NEUMAYER

Auftakt der Vietnam-Reise ist in Hanoi, während sich die Stadt im Februar im farbenprächtigen Festrausch des Neujahrsfestes befindet. Hanoi wird vom Roten Fluss durchflossen und liegt inmitten der fruchtbaren Schwemmlandebenen des Flussdeltas. Offiziell 6,5 Millionen Einwohner – mit den Vororten wahrscheinlich mehr als zehn Millionen – tummeln sich in dieser quicklebenden, in den alten Vierteln extrem schönen Stadt. Exzessiv kann man die Vorbereitungen für das Neujahrsfest – in Vietnam Tet-Fest genannt – nennen. Millionen von Blumenstöcken in der Glücksfarbe Gelb und in Rot schmücken die Städte und historischen Stätten. Jeder Haushalt im Norden will ein Kumquatbäumchen als Schmuck haben, im Süden ist es eher die Bougainvillea, die schiffsladungsweise nach Saigon gebracht wird. Dazu kommt noch der Brauch, sich für die Familie jedes Jahr neu in malerischer Umgebung fotografieren zu lassen. Für den Urlaubsfotografen ist es ein echter Höhepunkt, hier „mitnaschen“ zu dürfen.

Seit 1010 bereits Hauptstadt des Landes, durchzieht Hanoi ein unwahr-

scheinlich schönes und lebendiges Gassengewirr, vor allem im alten kolonialen Viertel, mit zahllosen Geschäften und Handwerksläden. Kleinere und größere Seen bieten Promenaden zum Flanieren, die weit mehr genutzt werden als die riesigen Plätze rings um das Ho-Chi-Minh-Mausoleum. Der riesige Granit-Monolith zieht zahlreiche Besucher an – Onkel Ho hat wenig von seiner Faszination für die Vietnamesen verloren. Ringsherum liegen wunderschöne alte Kolonialgebäude, die als Verwaltungseinrichtungen bzw. Botschaften genutzt werden. Keine der Städte Vietnams hat so eindrucksvoll die Architektur des alten Indochina bewahrt. Nicht nur Hoteljuwelen wie das „Metropol“ leuchten da heraus, sondern auch das Außenministerium, das Gästehaus der Regierung, die Oper und viele weitere Paläste. Nicht weniger eindrucksvoll sind die Pagoden und Tempel, unter anderem der konfuzianische Literaturtempel. Ein mächtiges Tor führt durch reizvolle Gärten mit Weihnachtssternen, Dahlien, Rosen und Pelargonien zu den vier Zeremonialhöfen, um die sich die kunstvoll geschnitzten Bauten gruppieren.

Vor Neujahr werden auf den Altären vor Konfuzius und seinen Schülern mannigfaltige Opfergaben aufgebaut, von kleinen Keksdosen bis hin zu überdimensionalen Geschenkkörben. Selbst ein paar Cola-Dosen gelten als akzeptables Opfer. Vor Neujahr kommen jede Menge Zitrusfrüchte dazu, die ebenfalls als Glücksbringer gelten. Fantastische Buddhafinger, riesige Pomelos, Kumquat – hier gibt es alles in Hülle und Fülle.

Konfuzianismus, Daoismus und Buddhismus prägen das religiöse Bild des Landes. Auch Ho Chi Minh war im Geiste Konfuzius' erzogen worden. Ganz nahe seinem Mausoleum sind zwei wichtige Pagoden zu finden: die Einsäulenpagode in Form einer Lotusblüte sowie der Tempel der Göttin der Barmherzigkeit. Hier findet sich mit Pfirsichblüten, die allem den perfekten Frühlings-Touch geben, ein weiteres Symbol des Tet-Fests.

Am Südostufer des West-Sees liegt die Tran-Quoc-Pagode, der älteste buddhistische Tempel der Stadt. Die zahlreichen kleinen Mausoleen bergen die Asche der Mönche, die hier seit dem sechsten Jahrhundert ihren Dienst taten und lehrten,



Der konfuzianische Literaturtempel ist für das Neujahrsfest geschmückt.

BILDER: SVELISABETH KNEISSL-NEUMAYER

und umringen einen gut 15 Meter hohen ziegelroten Stupa. Wer vor Neujahr eine gute Tat vollbringen will, kann bei den Händlern vor dem Tempel kleine und große Schildkröten kaufen und ihnen die Freiheit schenken.

Ein weiteres Foto-Highlight ist die Long-Bien-Eisenbahnbrücke, die nicht nur zu Neujahr zahlreiche menschliche „Fotomodelle“ anzieht. Von hier führt der Weg durch die verwinkelten Gassen der Altstadt. Immer wieder leuchtet über den Läden ein schöner kolonialer Balkon heraus. Hier ist der „Bauch von Hanoi“ zu finden: man passiert Fischhändler und Fleischer, frische Frühlingsrollen werden gedreht und für das Herausbacken vorbereitet. Schweineschwartens neben gebratenen Enten, Nudelsuppe neben Gemüseläden, Bäckereien neben Kokosnüssen. Mit tendrin Friseure, Schönheitssalons und Galerien – eine farbintensive, berauschende Mischung.

Zu Hanoi gehört aber auch das traditionelle Wasserpuppentheater, das man hier oder in Hoi An gesehen haben sollte. An den Wochenenden flanieren die Bewohner voll Begeisterung entlang des Hoan-

Kiem-Sees, aus dem der Schildkrötenturm und die Pagode herausragen, zu der eine faszinierende rote Brücke hinüberführt. Gassen voller einladender Restaurants führen zur Notre-Dame-Kirche, die sich westlich des Sees erhebt. Besonders empfehlenswert sind das Porte d'Annam und das Duong's mit jeweils sehr innovativen Küchen. Aber ringsherum befinden sich Dutzende weitere nette Lokale, Kaffeehäuser und Straßenrestaurants.

Zu Hanoi gehört auch ein Besuch in der Halong-Bucht, aber zuvor geht es zur „trockenen Halong“ nahe Ninh Binh. Ähnlich der weltberühmten Felsenlandschaft im Meer ragen hier inmitten von Reisfeldern und Weideflächen massive Karstberge auf, zwischen denen idyllische Flussläufe als Verkehrsweg für Touristenboote dienen. Teilweise führt der Weg nicht nur außen herum, sondern durch bis zu 500 Meter lange Grotten, durch die hindurchgerudert wird.

Auf den Reisfeldern bereitet man Anfang Februar das Vereinzeln der Reispflanzen vor. Unter Plastikplanen gedeihen die Pflanzen eng an eng, bis sie zirka 20 Zentimeter Höhe haben und dann auf

die großen, bewässerten Felder gesetzt werden können. Die Arbeit bis zum Vereinzeln ist mühevoll und vielfach Frauenarbeit. Mit einfachsten Geräten werden Unebenheiten planiert, fast immer nur mit purer Muskelkraft im fast knietiefen Wasser arbeitend. An anderen Orten sind bunte Gemüsefelder entstanden, mit denen die Restaurants der nahen Städte versorgt werden.

Ninh Binh ist ein Erlebnis für sich. In der Stadt gibt es unzählige Baustellen für private Villen. Aber was für Villen! Sie sehen aus wie kleine Kirchen mit gewaltigen Kuppeln, pseudobarocken Portalen und Verzierungen. Dieser Stil begeistert vor allem die politische Elite der Stadt. Neugierige Frage von Touristen, ob dieser offensichtliche Reichtum – wie auch immer erworben – nicht dem einfachen Mann von der Straße eigenartig anmutet, werden kaum beantwortet. Scheinbar ist dieser hierarchische Unterschied nichts Neues.

Über Thái Binh und Haiphong gelangt man an die Küste des Südchinesischen Meeres in die Bucht von Tonkin, von der einst der gesamte Norden seinen Namen bekam. Etwa zehn Kilometer vor der Küste

erheben sich knapp 2000 Kalkinseln, die von Regenwald überzogen sind und zahlreiche eindrucksvolle Tropfsteinhöhlen aufweisen. Seit 1994 zählt diese einzigartige Landschaft zum UNESCO-Weltkulturerbe, das zahlreiche Touristen aus der ganzen Welt anzieht. Man kann entweder mit Tagesausflügen die Bucht erkunden oder die Möglichkeit nutzen, auf einfachen bis sehr schönen, kleinen Kreuzfahrtschiffen eine Nacht in dieser Traumlandschaft zu verbringen. Die Wahl fällt auf Image Cruises, um einige der Inseln, Buchten und Höhlen näher kennenzulernen sowie den unvergleichlichen Sonnenuntergang und die prachtvollen Ausblicke zu genießen. Die meisten der Kreuzfahrtschiffe haben etwa zwölf bis 20 Kabinen, damit auch eine überschaubare Anzahl von Gästen an Bord, die sehr gut betreut werden.

Der Weg zum Flughafen führt vorbei an Zigtausenden Kumquatbäumchen, die in großen Gärten herangezogen werden, um dann auf den Märkten zu Neujahr feilgeboten werden. Schade, dass ein Bäumchen mit zwei Metern Höhe um 50 Euro nicht ins Handgepäck passt.